

Predigt am 2. Sonntag nach Epiphania 2017

Mt 4,17: Das ganze Leben lang umkehren

„Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“

Liebe Gemeinde,

in der vergangenen Woche wurde die neue Elbphilharmonie in Hamburg mit einem bemerkenswerten Konzert eingeweiht. Bemerkenswert, weil das Elbphilharmonieorchester mit einigen Solisten durch ganz unterschiedliche Musikstücke die Akustik des Konzertsaaes eindrucksvoll zu Ohren gebracht hat. Durch leise und laute Stücke, klassische und moderne Kompositionen wurde hörbar gemacht, was in diesem Raum alles möglich ist. Fast alle sind sich einig: Ein guter, ein gelungener Auftakt war das. Und: Es werden noch großartige Aufführungen in der Elbphilharmonie folgen – die phantastische Akustik macht es möglich.

Der Anfang, der Beginn ist richtungsweisend. Auch bei Menschen ist das so. Ebenfalls in der vergangenen Woche habe wir uns im Seniorenkreis bei unserer Themenreihe „Die Großen des Glaubens“ mit Philipp Melanchton beschäftigt. Als der im Alter von gerade mal 21 Jahren zum Professor für alte Sprachen an die Universität Wittenberg gerufen wurde, hielt er eine Antrittsvorlesung, die Studenten und Professoren – allen voran Martin Luther – gleichermaßen begeisterte. Darin entwarf er sein gesamtes Programm für das zukünftige Lernen und Lehren an der Uni. Die Zuhörer ahnten: Hier beginnt etwas ganz Großes, eine neue Zeit für Lehre und Wissenschaft bricht an. Und sie hatten Recht. Melanchton bekam schon bald den Ehrentitel „Lehrer der Deutschen“. Tatsächlich geht unser heutiges Bildungswesen auf seine Ideen zurück.

Der Anfang, der Beginn ist richtungsweisend. In den Evangelien lesen wir vom Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu. Matthäus dokumentiert die Kernbotschaft dessen, der später als Heiland gefeiert, als Gotteslästerer gekreuzigt und als Herr vom Tod aufersteht. Am Anfang verkündet er diesen einen Satz: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Acht Worte nur. Doch in ihnen steckt ganz viel von dem, was Jesus für die Leute damals und auch für dich und mich heute bereit hält. „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“

Um diesen einen programmatischen Satz Jesu soll es heute gehen.

Das Wort Buße klingt schwierig. Wir denken da schnell an dem Strafzettel, den wir für falsches Parken unter unserem Scheibenwischer finden. Dafür ist dann ein Bußgeld fällig. Doch von irgendeiner Strafe oder einer Wiedergutmachung ist hier gar nicht die Rede. Im Griechischen steht hier „Kehrt um!“ Also: Ändert euren Sinn. Fangt neu an. Richtet euch neu aus.

Wenn wir mit einem Navi unterwegs sind, dann überprüft das eingebaute GPS-System im Hintergrund immer wieder unsere Position. Dabei sucht es ständig nach den Satelliten über uns und richtet sich neu an ihnen aus. Nur so kann es uns sicher navigieren. Geht der Kontakt zu den Satelliten verloren, verlieren wir auch unseren Weg.

Wir Menschen sind von Gott so geschaffen, dass wir uns auf ihn ausrichten sollen. Von seiner Güte leben wir. In der Beziehung zu ihm und mit ihm wird unser Leben sinnvoll und gut. Doch leider funktionieren wir in diesem Bereich nicht so zuverlässig wie ein Navigationsgerät. Wir leiden allesamt an geistlichem ADS, an einem Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom. Anstatt auf unseren Gott zu achten, der uns geschaffen hat und noch erhält, achten und ehren wir alle möglichen vergänglichen Dinge vor allem aber uns selbst. Für uns müssen sich die Sachen gut anfühlen. Für uns müssen sie stimmig sein. Für uns muss das passen. In der heutigen Welt von Selfies und digitaler Selbstinzinierung wird das besonders deutlich. Unterm Strich stehe Ich.

Die lutherische Pastorin und Buchautorin Nadia Bolz-Weber, Gründerin des „House of all Sinners and Saints“ in der Innenstadt von Denver Colorado, wo Menschen vom Rand der Gesellschaft willkommen geheißen werden, beschreibt dieses geistliche ADS so:

„Meine Erfahrung ist: Ich mache immer wieder Fehler, sogar immer wieder dieselben. Ständig versuche ich (vergeblich), mir Gott und meine Mitmenschen auf Armeslänge vom Leib zu halten. Ich sage nein, wenn ich ja sagen sollte. Ich sage ja, wenn ich nein sagen sollte. Ich platze in heilige Momente hinein und merke gar nicht, wo ich bin, bis sie vorbei sind. Es fällt mir schwer, anderen Liebe zu zeigen, und dann sage ich aus Versehen das Richtige im richtigen Moment, ohne es zu merken. Ich vergesse, worauf es ankommt, und zeige wieder Freundlichkeit, wenn sie gebraucht wird, um dann erneut allzu oft auf dem Absatz kehrtzumachen und nur an mich selbst zu denken. Ich bin und bleibe einfach ein Mensch, an dem Gott arbeitet. Und um ehrlich zu sein, ich bemühe mich nicht einmal darum.“¹

Auf die Frage, wie sie ihr Leben denn auf Gott ausrichte, ob es da irgendwelche geistlichen Übungen gebe, die ihr dabei helfen, schreibt sie: „Mir fallen keine Übungen ein, die ich mache, um geistlicher zu werden. Allerdings kann ich endlos davon erzählen, wie ich durch die Bibel, die kirchlichen Bräuche und das Volk Gottes – kurz, durch den Glauben – immer wieder auf den Pott gesetzt werde.“²

„Kehrt um!“ dieser Ruf Jesu richtet sich an alle Menschen. An Sünder und Heilige. Damit ist kein einmaliger Akt gemeint. Keine Bekehrung, die ich einmal vollbringe und danach ist Umkehr nicht mehr nötig. Im Gegenteil. Wir haben ständig eine Korrektur, eine Neuausrichtung, ein Nachjustieren nötig.

1 Nadia Bolz-Weber, Unheilige Heilige, Moers 2016, S. 20.

2 aaO

Als ich diese Predigt hier formuliert habe, bin ich über 100mal umgekehrt. Ich habe geschrieben, wieder gelöscht und den Satz neu angefangen. Das ist beim Formulieren von Texten normal. Wie viele Verbesserungen habt Ihr in der Schule oder am Arbeitsplatz erfahren? „Mach das bitte neu und denk daran, was wir vorhin besprochen haben.“ „Bitte überarbeiten Sie das noch mal.“ Nervig ist das. Klar. Aber oft nötig und hilfreich. Ständiges Nachjustieren, ausrichten und prüfen ist wichtig. Ohne Umkehr geht es nicht. Bedeutende Entwicklungen der Menschheit sind dank immer neuer Umkehr zustande gekommen. Bekehrung ist ein Lebensstil. Ein andauernder Prozess. Auch in unserem geistlichen Leben.

Genau so versteht das Martin Luther. Die erste seiner berühmten 95 Thesen lautet: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: „Tut Buße“ usw. (Mt 4,17) hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sei.“ Wie beim GPS unseres Navigationssystems ist es wichtig, dass wir immer wieder ausgerichtet werden auf Gott.

Das geschieht an den Stellen, an denen Gott sein Wirken zugesagt hat: Durch die Bibel, die kirchlichen Bräuche und das Volk Gottes. Genauso unspektakulär erlebe ich das oft.

- Indem ich die Bibel nicht nur am Sonntag höre, gebe ich mir eine Chance mich durch Gott ausrichten zu lassen. Meine engen Gedanken und Sorgen, die immer wieder auf mich begrenzt sind, werden so geweitet und in einen großen, ewigen Horizont gestellt.
- Ich weiß, dass Gott durch besondere Ereignisse an uns Menschen wirken kann. Doch normalerweise wirkt er durch Gewöhnliches. Beim Kamingespräch haben wir am Donnerstag das Glaubensbekenntnis neu entdeckt. Bekannte Worte, die eine ungeahnte biblische Tiefe in sich bergen. Und die unser Herz und unsere Seele dankbar machen für
Gott, der uns geschaffen hat und noch erhält,
für Jesus, der für uns am Kreuz gestorben ist und uns so erlöst hat und
den Heiligen Geist, der uns Glauben schenkt und zu einer Gemeinschaft verbindet.
- Ohne diese Gemeinschaft der Christen hätte ich solche Umkehrpunkte ziemlich oft verpasst. Denn hier wird mir gespiegelt, wo ich hartherzig, egoistisch und kleingläubig bin. Allein würde ich das oft nicht merken. Jesus begegnet uns durch uns gegenseitig. Wir beten, wir singen, wir fallen hin, wir stehen wieder auf und dann wieder von vorn. So geht Umkehr. Gut, dass es Gemeinde gibt!

„Tut Buße, also: Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Sich drehen, sich ändern, sich neu ausrichten lohnt sich. Jesus motiviert uns dazu. Es geht schließlich um das Himmelreich. Das Reich Gottes, seine Herrschaft. Und die ist nicht fern. Sondern nahe.

Jesus meint damit sein Wirken bei und in uns. Die Herrschaft Gottes ereignet sich, „wenn wir sein Wort hören durch seine Gnade glauben und danach leben, hier zeitlich und dort ewiglich.“ wie es im Kleinen Katechismus heißt.

Das Himmelreich ist mitten unter uns. Immer wieder. Und das ziemlich unspektakulär. Doch oft gerade in den Momenten, wo Gottes Gnade und Barmherzigkeit zum Zuge kommt obwohl wir doch in uns selbst verkrümmte Menschen sind. Sünder eben.

Nadia Bolz-Weber, die Gründerin der Allersünder und Allerheiligen Kirche in Colorado hat als junge Frau Drogen genommen und ein selbstzerstörerisches Leben geführt. Nun geht sie mit Liebe auf genau die Menschen zu, die ein ähnliches Leben haben. In ihrer Arbeit erlebt sie immer wieder das Reich Gottes. Gerade heraus schreibt sie von solchen Augenblicken: „Mein geistliches Leben ist besonders in solchen Momenten aktiv, in denen ich merke, dass Gott vielleicht durch mich etwas Schönes verbracht hat, obwohl ich ein Arschloch bin.

- In Momenten, in denen mir die Barmherzigkeit des Evangeliums so sehr vor Augen steht, dass ich meine Feinde nicht hassen kann
- und in denen ich unfähig bin, die Sünde eines anderen Menschen zu verurteilen (was ich, ehrlich gesagt, liebend gern tue), weil mir mein eigener Mist zu sehr bewusst ist.
- In Momenten, in denen ich Zeugin des Leides eines anderen Menschen werden muss, trotz meines Verlangens, in Ruhe gelassen zu werden. (...)
- In Momenten, in denen andere Menschen mir vergeben, obwohl ich es nicht verdiene, und in denen diese Anderen das tun, weil auch sie vom Evangelium gefangen sind.
- In Momenten, in denen ich dadurch verändert werden, dass ich lerne, jemanden zu lieben, den ich mir nie aus einem Katalog aussuchen würde, den Gott mir aber über den Weg schickt, damit ich seine Liebe besser kennenlerne.

Doch nichts von alledem ist das Ergebnis geistlicher Bräuche oder Übungen, so bewundernswert solche Dinge auch sein können. Sie werden aus einem Leben des Glaubens heraus geboren, einem Leben, das von Riten und von Gemeinschaft eingerahmt ist, von Wiederholung, von Arbeit, von Geben und Nehmen, von der Pflicht zur Barmherzigkeit.“³

Tut Buße, Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.
Amen

Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)

³ Nadia Bolz-Weber, Unheilige Heilige, Moers 2016, S. 21f.